

# THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– August 2024 –

---

**Schulze-Dieckhoff, Phil: Das Bischofsamt im Dialog.** Lutherisch-Katholische Verständigungen. – Paderborn: Bonifatius 2022. 544 S. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, 85), geb. € 48,00 ISBN: 978-3-98790-002-0<sup>1</sup>

Die komplexe theol. Frage nach dem Amt und insbes. dem Bischofsamt ist von entscheidender Bedeutung im ökumenischen Gespräch zwischen Kath.:innen und Luth.:innen und gilt trotz bedeutender Fortschritte in einer wachsenden theol. Übereinstimmung nach wie vor als eines der zentralen Hindernisse auf dem Weg zu einer Einheit der Kirche.

Die vorliegende Diss. will aus kath. Perspektive „einen Beitrag leisten, um vom Bischofsamt aus die ökumenische Übereinstimmung zu prüfen und zu fördern“ (8). Die Arbeit stellt sich dieser angesichts der Vielzahl schwieriger Fragen außerordentlich umfangreichen und vielschichtigen Aufgabe, indem sie herausarbeiten will, „welche Übereinstimmungen bestehen und welche Konflikte zu lösen sind“ (ebd.).

Nach einleitenden Bemerkungen und einer kurzen „Begriffsgeschichte des Bischofsamts“ (40–55) sowie einer ausführlichen Darstellung des „geistliche(n) Amt(es) in lutherischer Auffassung“ (56–130) versucht der Vf. erste „Ökumenische Verständigungen über das geistliche Amt“ (131–199) darzustellen. Von da ausgehend fragt er: „Was ist der lutherische Bischof“ (200–280), um anschließend ausführlich „Ökumenische Verständigungen über das Bischofsamt“ (281–367) zu thematisieren. Das folgende Kap. „Die apostolische Sukzession in der lutherischen Theologie“ (368–392) wird dann durch die Kap. „Ökumenische Verständigungen über die apostolische Sukzession“ (393–416) sowie „Die Verbindung von Sukzession, Sakramentalität und Kollegialität“ (417–464) abgeschlossen, bevor ein „Ökumenisches Resümee“ (465–488) die Ergebnisse der Arbeit zusammenfasst.

Sehr deutlich arbeitet der Vf. heraus, dass in luth. Theol. kein Konsens über das Bischofsamt bestehe. Ausführlich befasst er sich mit der schwierigen Frage des „defectus ordinis“ (UR 22). Wichtig ist dem Vf. dabei ausgehend vom kollegialen Charakter des Episkopats in kath. Sicht nicht zuletzt die Feststellung, dass „zum Konsens über dieses Amt im Letzten auch die Erklärung kollegialer Zusammengehörigkeit, also die vollständige Anerkennung des je anderen Amtes“ (464) gehöre. Die Aufgabe für den Dialog scheint dabei grundlegend zu sein: „Das Verhältnis zwischen Katholizismus und luth. Reformation muss geklärt werden – handelt es sich um eine reformatorische Kontinuität oder um einen protestantischen Bruch?“ (ebd.)

Ausführlich geht der Vf. auch auf die noch bestehenden theol. Fragen und Differenzen innerhalb der Amtstheol. der jeweiligen Konfessionen selbst ein. So hält er im Blick auf die

---

<sup>1</sup> Prof. Gregor Predel ist am 02. März dieses Jahrs verstorben, sodass die Druckfreigabe von Herrn Patrick Melcher als Nachlassverwalter gegeben wurde.

ökumenischen Konsequenzen des Sakramentenverständnisses des Ordo fest: „Deshalb erscheint es wenig überzeugend, von einer inhaltlichen Konvergenz auszugehen, solange die Begrifflichkeiten auf kath. und evangelischer Seite schwanken“ (187). Die Erschließung des umfangreichen Textes wird durch das Fehlen eines Registers erheblich erschwert.

Die vorliegende Arbeit bietet eine systematisch und inhaltlich gut aufgearbeitete und schier unerschöpfliche, detaillierte sowie historisch und theol. weitgefaste Fundgrube für den luth.-kath. Dialog über das Bischofsamt. Die umfangreiche Diss. wird nicht zuletzt in der Breite und Ausführlichkeit der angesprochenen Dialoginhalte ein für weiterführende Studien unentbehrlicher Beitrag sein. Sehr hilfreich für den Überblick über die verwickelte Sachlage sind zusammenfassende Thesen und thesenartige Kurzfassungen der zentralen Inhalte der jeweiligen Kap.

Allerdings bleibt das Ergebnis des sorgfältig und detailliert erarbeiteten Werks wohl auch für den Vf. einigermaßen ernüchternd. So sieht er zwar einen prinzipiell gangbaren Weg zur Ökumene im Einlassen auf „Diversifizierung“. Er hält aber fest: „Kein Weg führt jedoch daran vorbei zu akzeptieren, dass der große, alles entscheidende Wurf der Theol. des Bischofsamtes in der Ökumene derzeit nicht gelingen kann“ (486), da ein rein pragmatisches komplexes Miteinander der unterschiedlichen Theol. nicht möglich sei. „Der Pluralismus des Ausdrucks zwischen Menschen ist notwendig – ein Pluralismus der Glaubenswahrheiten stünde dem Wesen des Glaubens entgegen“ (487).

Pointiert hält der Vf. fest, dass das „einzig entscheidende Grundprinzip der Offenbarung“ in der ökumenischen Diskussion über das Bischofsamt „nicht selten aus dem Blick geraten“ (488) sein mag. Einen Vorrang der Praxis gegenüber der Theol. lehnt der Vf. ausdrücklich ab (199), zumal der „Glaubensinhalt nur im theologischen Suchen gefunden, bestimmt und verglichen werden kann“ (29). Allerdings hält er diese grundlegende Feststellung nicht ganz durch, wenn er z. B. die theol. Kritik an *Ordinatio sacerdotalis* zwar erwähnt, zugleich aber die m. E. theol. gewagte These formuliert, die „Festlegung“ Johannes Pauls II. drücke aus, „dass der Vorbehalt des Weiheamtes für Männer wohl zum unverfügbaren, kirchlichen Wesenskern gehört“ (38). Öfters rekurriert der Vf. auf das kirchliche Lehramt. Hier wäre es sicher hilfreich gewesen, die geschichtliche Entwicklung des Verständnisses des Lehramtes genauer zu beachten. Nicht zuletzt bleibt auch das Offenbarungsverständnis des Vf. unklar, wenn er als Schlusssatz seines Werkes formuliert: „Nur das aushaltende Feststehen in der Offenbarung schafft echten Konsens“ (488).

Vor diesem Hintergrund verbleibt die Arbeit trotz ihrer Verdienste um die Aufarbeitung des theol. ökumenischen Gesprächs über das Bischofsamt entgegen ihrer sicher anderen Intention in traditionellen theol. Bahnen. Trotz dieser kritischen Einschränkung bietet die Arbeit als Bestandsaufnahme wichtige und wertvolle Anregungen für den weiteren Dialog auf dem Weg zur Einheit der Kirchen.

#### Über den Autor:

† Gregor Predel, Dr., Professor am Institut für Dogmatik des Fachbereichs Theologie der Universität Fulda (Predel@thf-fulda.de)